

lagen. Mehrere derselben waren kurfürstlich, andere gehörten Privatleuten oder einzelnen Gruben, und alle waren, gegen Erlegung von Hüttenzinsen, für Schmelzgäste geöffnet.\*)

Das Schmelzen geschah in sogenannten Stichöfen, welche so niedrig waren, dass der Arbeiter beym Aufgeben der Beschickung und der Kohlen kaum eines Auftritts bedurfte.

Bey diesen Stichöfen ging die Brustwand bis auf die Hüttensohle herab, und die geschmolzene Masse musste so lange im Innern des Ofens bleiben, bis sie durch ein, für gewöhnlich durch Gestübe verschlossenes, Auge in einen Vorsumpf abgestochen wurde, welcher sich unmittelbar vor der Brust in der Hüttensohle befand.

Dieses alte Schmelzen hatte viel Eigenthümliches, und war sehr verschieden von dem jetzigen. Das Auffälligste dabey aber waren die ungemein kurzen Kampagnen, in welche es zerfiel. Häufig dauerte eine solche Kampagne nicht länger als 5 bis 7 Stunden, oder eine Schicht, und es gehörte schon zu den Ausnahmen, wenn der Ofen drey oder gar vier Schichten hinter einander im Gange war, ehe er wieder ausgebrannt wurde.

Jedes Schmelzen begann mit dem Aufsetzen von Nassenschlacken, wozu man sich alter grüner, sehr saigerer Schlacken bediente, welche oft erst von andern Hütten herbeygeschafft werden mussten. Einige Meister liessen wohl auch dem Erzschnelzen einen förmlichen Schlackenstich vorausgehen, um Schacht und Vorsumpf erst in bessere Hitze zu bringen.

Die Erze wurden grössten Theils vorher mehr und

---

\*) Bis 1556. befand sich in Freyberg auch eine Münze. Sie lag nur in der letzten Zeit in der Stadt selbst. Früher hatte sie ihren Platz auf den Grossschirmer Feldern, daher auch die sogenannten Schirmer Groschen kamen. Nach ihr wurde dem Lusitzwasser der Name Münzbach beygelegt.